

Knabe freudig: „Ich will mit dir ziehen, du bist der König; denn du schüttest das Recht.“

Otto übergab den jungen Billung guten Lehrmeistern, in deren Pflege und *Handlung* Leitung er zu einem tugendlichen und tüchtigen Manne erwuchs. Der König hielt ihn wie einen seiner nächsten Freunde und vertraute dermaßen der Klugheit, Tapferkeit und Treue seines Pfleglings, daß er ihm das eigene angestammte Herzogtum Sachsen zur Verwaltung übergab. *F. Bäster.*

3. Der Pfarrer von Ulrichskirchen.

Die Schlachten von Aspern (21. und 22. Mai 1809) und Wagram (5. und 6. Juli 1809) waren geschlagen und hatten unzählige Verwundete geliefert; fuhrenweise brachte man diejenigen, welche sich transportieren ließen, nach Wien, und ihr schauerlicher Anblick trug vorzüglich zum raschen Abschlusse des Friedens (von Wien 14. Oktober 1809) bei; allein die Schwerverwundeten mußte man im Marschfelde lassen und in die verschiedenen Nothospitäler der umliegenden Ortschaften verteilen. Zum Hauptspitale hatte man Ulrichskirchen erwählt, einen freundlichen Markt, der in Mitte von lachenden Feldern zwischen frischen Obstbäumen seinen bescheidenen Kirchturm gegen die Wolken hinaufragen läßt. Viele Hunderte schaffte man dahin auf Karren und Tragen, Freund und Feind in bunten Gemenge; hart an einander lagen da die schwer verwundeten Kriegsmänner. Um sich einen Begriff von der Zahl der Unglücklichen, von der Größe des Jammers zu machen, darf man nur die einfache Thatfache anführen, daß das Blut aus den Ritzen der zur Operationstafel zusammengefügtten Bretter langsam herabträufelte, und daneben Schffel voll ausgeschnittener Kugeln standen. Es war ein grausenhafter Anblick, der auch die kälteste Natur erschütterte! — Dabei fehlte es an Ärzten, an Leinwand zum Verbande und an Medicamenten; es fehlte an Händen, um die Leidenden zu pflegen und die Toten zu begraben. In das laute Schmerzgeheul der einen mengte sich das dumpfe, baldige Auflösung verkündende Ächzen der anderen, und sie wären hinübergegangen in Schmerz und Verzweiflung, hätte ihnen der liebe Gott in seiner Gnade nicht einen Engel in Menschengestalt gesendet, einen Engel im Gewande des Priesters, um sie in ihren letzten Augenblicken mit seinen milden Worten und noch mehr mit den heiligen Sacramenten der Sterbenden zu trösten.

Es war dies der Pfarrer von Ulrichskirchen, ein Mann noch in den besten Jahren. Tag und Nacht wandelte er unter den Sterbenden und Toten herum, um hier zu trösten, dort die Wärter zu ermuntern; Tag und Nacht kniete er bei den auf der Erde liegenden zerfleischten Opfern der Schlacht, da die Bettstätten fehlten; keine Wunde, keine Krankheit war so schrecklich, daß sie ihn zurückgeschreckt hätte. Sein Talar war mit Blut getränkt, seine Stola, selbst sein Gebetbuch, aus dem er die Segnungen über die Sterbenden sprach, trugen Blutspuren. Tagelang hatte